

Neues Sudetenschlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młyńska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Komptekasse, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung 81. 4.- monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

Beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustriertem Sonntagsbeilage Bl. 6.-). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Dienstag, den 19. November 1929.

Nr. 311.

Russland vor einer neuen Revolution.

Eine neue Blutwelle zieht durch Russland. Fast täglich treffen Meldungen über Massenhinrichtungen ein, und was in dieser Beziehung offiziell zugestanden wird, deutet schon auf außerordentliche Vorgänge im Sowjetreich hin, daß sich von der übrigen Welt noch immer hermetisch absperrt. Man muß nicht gerade auf die Stimme des ehemaligen russischen Geschäftsträgers in Paris, Bessedowski, hören, der verkündet, daß Russland vor einer neuen Revolution stehe; ein weit unverdächtigerer Zeuge meldet dies, wenn auch mit gebotener Vorsicht. In einem hier veröffentlichten Bericht des bekannten Ingenieurs Nikolaus Basseches in Moskau wird eine vollständige Rekonstruktion der Sowjetregierung, völlige Liquidierung des Privathandels, das Ende der individuellen Wirtschaft, also eine neue (vielleicht) unblutige Revolution in Russland angekündigt. Der Bericht, der aus Moskau von Anfang November datiert ist, besagt in wichtigen Teilen: Die Privatgeschäfte verschwinden aus dem Stadtbild Moskaus, die letzten stehen leer und suchen staatliche Mieter. Es geht das Gerücht, daß innerhalb weniger Wochen der ganze Privathandel zu liquidieren sei. Ob der bisherige administrative und steuerliche Druck die letzten Reste der privaten Initiative verschlungen oder ob eine Regierungsverordnung ihr auf einen Schlag den Garaus machen wird, ist gleichgültig. Die russische Entwicklung geht jedenfalls dahin, nach neuen Formen des wirtschaftlichen Lebens zu suchen, da die alten sich nicht im bolschewistischen Sinne bewährt haben. Der Fünfjahrsplan ist nicht das Produkt einer Planwirtschaft, die sich im Laufe von zwölf Jahren immer weiter entwickelt, er ist aus dem Zusammenbruch der Planwirtschaft geboren. Die Notwendigkeit der Planwirtschaft steht an der Spitze aller bolschewistischen wirtschaftspolitischen Projekte. In der Zeit der „Nep“ galt der Privathandel nur als ein unvermeidliches Übel, da in der Praxis die Zulassung des Privataufmannes juristisch und volkswirtschaftlich nicht zu umgehen war.

Bald stellte sich heraus, daß man nicht nur die Bauerngüter nicht planwirtschaftlich leiten konnte, sondern auch daß die Regulierung des Marktes versagte. So entstand ein neuer Kapitalismus, ein neues Bürgertum. Vorläufig politisch noch kraftlos, wirtschaftlich noch ohne großen Einfluß, aber doch mit großen Perspektiven. Solange das bescheidene Privatkapital in der Stadt blieb, war es für das Regime ungefährlich gewesen, sobald es jedoch ins Dorf zog und sich dort mit bürgerlich-kapitalistischen Elementen verband, wurde es zu einer Gefahr für das Staatsystem, denn es begann das Dorf, zuerst in wirtschaftlicher und dann in politischer Hinsicht, kapitalistisch zu organisieren. Lange Jahre versuchte man mit Hilfe von Verwaltungsmaßnahmen den Privatkapitalismus zurückzudrängen. Damit wurde jedoch der Markt immer mehr und mehr desorganisiert, die Preispolitik des Staates konnte nicht mehr ausbalanciert werden. Russland hatte zwei Märkte, den legalen, staatlich anerkannten und den illegalen. Das Ende war der Zusammenbruch der Planwirtschaft, der sich im Versagen der staatlichen Getreideaufbringung und im Warenhunger ausdrückte.

Die Beibehaltung des privaten Marktes wäre früher oder später der Untergang des Regimes, es würden aus den Elementen dieses freien Marktes die Organisatoren eines bürgerlichen Russland herauswachsen. Der freie Markt mußte also abgeschafft, die zerstückte Landwirtschaft muß staatlich beherrscht werden. Nicht für ewig kann natürlich der Markt abgeschafft bleiben; daher heißt es innerhalb einer relativ kurzen Frist die Reorganisation der Landwirtschaft durchführen, industrielle Reserven schaffen, bis die staatlich beherrschte Wirtschaft so stark ist, daß der freie Markt wieder zugelassen werden kann. Diese Erwägung ist bei Auffassung des Fünfjährplanes die vornehmste gewesen. Russland wird wieder zu einem Lande ohne inneren Markt. Es handelt sich nach Ansicht der Sowjetleute um eine Rekonstruktionsperiode. Die Durchführung des Fünfjährplanes bedeutet wirtschaftliche Revolution, sie bedeutet nicht nur Anspannung aller Reserven, Entbehrungen der Bevölkerung, da die Struktur der Volkswirtschaft gewaltsam umgruppiert wird, was nicht ohne Terror und Gegenterror, mit Verschwörungen, die Todesopfer fordern, vor sich gehen kann. Im Dorf

Interview mit dem Gesandten Paté.

Warschau, 18. November. Der polnische Gesandte und bevollmächtigte Minister in Moskau Paté, der am Samstag nach Moskau zurückgereist ist, hat vor seiner Abreise den Korrespondenten des Kurier Ilustrowany empfangen und ihm folgende Erklärung abgegeben:

Sie pflegen immer vor meiner Abreise nach Moskau, mich über die Aussichten und Pläne meiner weiteren Arbeit zu befragen.

Das Programm der Entwicklung der Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrussland ist stabil und unterliegt keinen fortwährenden Fluktuationen. Dieses Programm ist uns allen bekannt und derzeit besteht kein ernster Grund, dasselbe in irgend einer Richtung zu ändern. Dieses Programm strebt eine Festigung der bestmöglichen gegenseitigen Beziehungen zwischen den zwei benachbarten Staaten und Nationen an. Es handelt sich nun um die Ausführung dieses Programmes und um die Bekämpfung der Schwierigkeiten, die der Ausführung desselben infolge der jüngst übernommenen historischen Bedingungen und infolge der verschiedenen Organisationen, die in diesen beiden Staaten jetzt herrscht, begegnen.

Um das zu erlangen, müssen beide Parteien eine tatsächliche Verständigung in den Angelegenheiten des gemeinsamen Interesses anstreben, damit die Zusammenarbeit durch alle Kreise der Bevölkerung harmonisch behandelt und durchgeführt werde.

Jetzt handelt es sich mir in unserer Unterredung vor allem um die Hervorhebung der Notwendigkeit einer ständigen, gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der Presse. Infolge der absolut friedlichen Einstellung der polnischen Politik gehen unsere Bemühungen vor allem in der Richtung der Annäherung auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaften und der wirtschaftlichen Beziehungen. Jeder Schritt in dieser Richtung kann der Anerkennung und der Unterstützung der offiziellen Kreise sicher sein, da dieselben jeden Versuch der Annäherung erleichtern möchten.

Bei meiner Rückkehr auf meinen Posten bin ich vom Gedanken durchdrungen, auf welche Weise auf dem Gebiete der Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrussland diese Tendenz der Zusammenarbeit mit größtem Erfolge durchgesetzt werden könnte, um den Frieden und die schöpferische Arbeit zu fördern.

Die zweite „Haager“ Konferenz.

Die zweite Haager Konferenz soll am 3. Januar zusammengetreten nach dem Wunsch der französischen Regierung. Das halbamtliche französische Nachrichtenbüro teilt mit, daß der französische Außenminister Briand den 3. Januar als Konferenzterm in Deutschland sowie den anderen an den Haager Vereinbarungen beteiligten Mächten vorschlagen werde. Vorher werden die deutsche und die französische Saardlegation zusammengetreten und zwar am Donnerstag, den 28. November.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte gestern verschiedene Besprechungen, die der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz dienten. So wurde Tardieu von dem

Präsidenten der Bank von Frankreich über die Satzungen der Reparationsbank unterrichtet. Außerdem verhandelte der französische Ministerpräsident mit dem bulgarischen Finanzminister über die bulgarische Reparationsfrage. Der Ausschuß für die Ostreparationen hat das bulgarische Angebot für ungünstig erachtet. Der französische Ministerpräsident hatte dem bulgarischen Finanzminister empfohlen die Bulgarien eingeräumten Bedingungen zu nehmen, da sie bisher primitiv seien.

Einladung zur Flottenkonferenz.

Die Einladungen zu der Flottenkonferenz sollen nun mehr von der englischen Regierung abgelehnt worden sein, nach Meldungen aus London. Die Konferenz wird wie schon früher berichtet wurde, am 21. Januar beginnen. Mit diesem Termin hat sich die französische Regierung einverstan-

den erklärt, wie das halbamtliche französische Nachrichtenbüro berichtet. Der französische Ministerpräsident Tardieu wird nach dem Bericht des französischen halbamtlichen Nachrichtenbüros zum mindesten zeitweise an diesen Verhandlungen teilnehmen.

kämpfen die letzten Anhänger der individuellen Wirtschaft einen verzweifelten Kampf. Gestern noch als die Erschießung von Ingenieurern, Privathändlern und „Ehemaligen“ wegen „ökonomischer Gegenrevolution“ melden die Blätter Todesurteile gegen revoltierende angebliche Kulaken, gegen bürgerliche Besitzer. Beinahe täglich . . . Die Diktatur verschärft sich. Die Verhaftungen werden immer zahlreicher. Aus den Großstädten wird das unsichere Element entfernt.

Auch in der herrschenden Partei selbst können diese Kämpfe nicht spurlos vorbeigehen. Auch vom Proletariat werden Opfer verlangt. Auch dort regen sich die Stimmen des Widerspruches. Immer öfter treten in Arbeiter- und Parteiversammlungen Redner auf, welche die gegenwärtige Richtung kritisieren. Ganze Belegschaften beschließen unangenehme Resolutionen. Offiziell werden diese Erscheinungen als Vorstoß der Rechtsopposition gebrandmarkt, die man als Vorstoß der Rechtsopposition gebrandmarkt, die man

eine neue Opposition. Es wird nach Vormänden gesucht, auch innerhalb der Partei die Zügel der Diktatur womöglich noch straffer anzusehen. Alle, die irgendwie unzuverlässig sind, politisch nervenschwach, müssen die verantwortlichen Posten verlassen. Laue werden nicht mehr geduldet. Im ganzen Ressort wechselt der Personalstand. Selbst eine mehr klaffenmäßige Handhabung des Gesundheitswesens wird verlangt!

Wir werden auch in den nächsten Monaten Zeugen einer beinahe vollständigen Rekonstruktion der Sowjetregierung sein. Vielleicht bis in die höchsten Spitzen hinauf. Man darf sich keinen Täuschungen hingeben; das, was heute in Russland vor sich geht, ist eine neue Revolution, vielleicht, trotz der blutigen Schläger von damals, nervenaufreibender, menschlich schwieriger als die vom Oktober 1917.

U. T. A.

Rund um die Flottenabfützung.

London, 18. November. Der englische Außenminister Henderson sprach gestern über die Abfützungfrage. Henderson führte unter anderem aus, daß der Schlüssel zu einem festen Frieden die Zusammenarbeit sei, zwischen den beiden großen englisch-sprechenden demokratischen Staaten, nämlich England und den Vereinigten Staaten. Weiter sagte der englische Außenminister, daß ein Einvernehmen zustande gebracht werden müsse zwischen dem amerikanischen Präsidenten Hoover und dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald. Dieses Einvernehmen müsse dann von den anderen Flottenmächten in Abkommen und Verträgen anerkannt werden. Diese Abkommen wieder sollten dem vorbereitenden Abfützungsausschuß des Völkerbundes übermittelt werden. Wenn dies alles geschehen sei, so könne dann ein Abfützungsplan geschaffen werden, der den Frieden der Welt auf eine niemals erreichte Grundlage stellen würde.

Russisch-chinesischer Konflikt.

An der russisch-chinesischen Grenze sind neue Kämpfe entbrannt, nach japanischen Meldungen. Russische Truppen sollen danach neue Vorstöße unternommen haben, links und rechts der ostchinesischen Eisenbahn. Weiter wird berichtet, daß sechs russische Flugzeuge chinesisches Gebiet überflogen und über einer chinesischen Stadt Bomben abwarf en.

Der Arbeitskonflikt im Mansfelder Revier.

Halle, 18. November. Die Arbeiterschaft des Mansfelder Braunkohlenbergbaus hat in dem gestern abgehaltenen äußerst stark besuchten Versammlungen die Entschließungen der Gewerkschaften in den gescheiterten Verhandlungen über den Lohnarbeitsvertrag einstimmig gebilligt. Die Kündigungsaktion wird nunmehr durchgeführt.

Kreistagswahlen in Oppeln.

Oppeln, 18. November. Das Kreistagswahlergebnis im Landkreis Oppeln stellt sich wie folgt: das Zentrum erhält 10 Sitze (bisher 12), die Deutschnationalen erhalten 5 (5), die Kommunisten 2 (2), die Sozialdemokraten 6 (4), die Polen 5 (7), die Bauern- und Landvolkspartei 3 (1), Landwirtschaft und Gewerbetreibende Berufe 1 (1). Das Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Polen gerade im Landkreis Oppeln, der Hochburg der polnischen Minderheit, zwei Sitze eingeblüft haben.

Auslieferung Bessedowskis?

Paris, 18. November. Die Unterredung, die Ministerpräsident Tardieu gestern mit dem Sowjetbotschafter Dowgalewski hatte, bezog sich nach dem „Echo de Paris“ auf den Fall des ehemaligen Botschaftsrates Bessedowski der hiesigen Sowjetbotschaft, dessen Auslieferung die Moskauer Regierung zu beantragen beabsichtigen soll.

Besuch Tardieu bei Poincaré.

Paris, 18. November. Ministerpräsident Tardieu stellte gestern vor dem Poincaré, mit dem er sich über die politische Lage unterhielt, einen Besuch ab. Poincaré durfte am Mittwoch, wie das „Echo de Paris“ berichtet, zum ersten Mal nach seiner Operation das Bett verlassen.

Maginot über seine Reise an die Ostgrenze.

Paris, 18. November. Kriegsminister Maginot hat einem Vertreter des „Figaro“ vor Antritt seiner Inspektionsreise an die Ostgrenze erklärt: Die Berichte, die mir über die Grenzbefestigungsarbeiten vorgelegt worden sind, stellen einmütig fest, daß noch nichts ernsthaftes unternommen worden ist. Ein Mittel, mir völlige Aufklärung zu schaffen, bot sich allein dadurch, daß ich mich an Ort und Stelle begebe. Das tue ich nunmehr. Das wesentliche ist, daß Frankreich geschützt wird. Möglicherweise werde ich einen harten Kampf mit dem Parlament auszufechten haben. Aber dieses wird mit seinem Patriotismus mir nicht die bedeutenden Kredite verweigern können, deren Notwendigkeit ich darum werde. Auf jeden Fall wird alles Notwendiges im Rahmen meiner Machtbefugnisse geschehen.

Die Provinziallandtagswahl in Niederschlesien.

Breslau, 18. November. Vorläufiges amtliches Ergebnis der Provinziallandtagswahlen in Niederschlesien, Regierungsbezirk Breslau und Liegnitz zusammen. Sozialdemokraten 528 415 (408 149) 39 (41) Mandate. Deutschnationalen 335 437 (294 559) 25 (29) Mandate, Zentrum 214 989 (166 11) 16 (17) Mandate, deutsche Volkspartei 91 863 (70 591) 7 (7) Mandate, deutsche Demokraten 51 760 (43 312) 5 (5) Mandate, Kommunisten 52 887 (40 212) 5 (4) Mandate, deutsche Bauern- und Wirtschaftspartei 91 788 (26 962) 6 (36 060) 7 (3) (4) nationalsozialistische Arbeiterpartei 78 122, 6 Mandate. Acht Wahlkreisen fehlen die Resultate von 15 Abstimmungsbezirken.

Maßregelung Bucharins.

Verwarnung der übrigen Rechtsgerichten. Moskau, 18. November. Über die vom 10. bis 17. November abgehaltene Plenarversammlung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde heute ein Bericht veröffentlicht, in dem es heißt: Das Plenum des Zentralkomitees hat unter anderem die Frage der Rechtsgerichten geprüft. Im Hinblick darauf, daß die Führer dieser

Die Berliner Kommunalwahlen.

Vorläufiges amtliches Ergebnis der Berliner Kommunalwahlen

	Berlin, 18. November.		
1. Sozialdemokratische Partei	651.735	65	Mandate
2. Deutschnationale Volkspartei	404.756	40	"
3. Kommunistische Partei	565.595	56	"
4. Deutsche dem. Partei	138.511	14	"
5. Deutsche Volkspartei	154.200	15	"
6. Wirtschaftsp. d. deutsch. Mittelst.	100.289	10	"
7. Zentrumspartei	81.414	8	"
8. Deutsch-völk. Freiheitspartei	7.362	1	"
9. Christl. Volksdienst	30.099	3	"
10. Unabh. Sozialdemokraten	5.072	—	"
11. Volksrechtspartei	3.503	—	"
12. Linksradikale Antikorruptionspartei	13	—	"
13. Freib. d. Handw. Kleinhändler und Gewerbe	5.746	—	Mandat
14. evgl. Wähler u. Wählerinnen	168	—	"
15. Allgemeine Volkspartei	3.012	—	"
16. nat.-soz. deutsche Arbeiterpartei	132.031	13	"
17. Reichspartei f. Handel u. Gewerbe	3.021	—	"
18. Link. Kommunisten	3.787	—	"
19. Nationalrevolutionäre Volkspartei	355	—	"
20. Christlich-soz. als Reichspartei	3.323	—	"
21. Partei für Mietsreform	302	—	"
22. Überparteiliche Liste	380	—	"
23. Gültige Stimmen	2.294.674	—	"
Ungültige Stimmen	17.438	—	"

Der Tag in Polen.

Vortrag des Ministers Czerwinski über die Reform der Verfassung.

Warschau, 18. November. Wie wir bereits berichteten, wird Ministerpräsident Dr. Switalski in Warschau, Justizminister Car in Krakau und wie jetzt gemeldet wird, Minister Czerwinski in Wilno einen Vortrag über die Verfassungsrevision abhalten.

Beruhigung auf der Krakauer Universität.

Krakau, 18. November. Der heutige Tag ist im Allgemeinen ruhig verlaufen. Die Vorlesungen haben normal stattgefunden. Um 11 Uhr sammelten sich kleine Gruppen im Vestibule der Universität, von denen einige sich beim Eingang posierten. Die jüdischen Hochschüler sind in Gruppen unbewilligt in die Universität gekommen, einzeln kommende jüdische Hörer wurden aber angehalten.

Hie und da ist es zu kleinen Streitigkeiten gekommen, die aber keine ernsteren Folgen hatten.

Auf der schwarzen Tafel der Universitätsanstalten in der Kopernikusgasse wird eine Kundmachung verlautbart, daß die jüdischen Höheren in das Prosektorium zugelassen werden, wenn jüdische Leichen zur Verfügung gestellt werden oder genug christliche Leichen vorhanden sein werden.

Es wäre zu hoffen, daß die Unruhen auf der Krakauer Universität ihr Ende gefunden haben und keine der Parteien in Zukunft Anlaß zu Streitigkeiten geben werde.

Erkrankung des Finanzministers.

Finanzminister Oberst Matuszewski ist seit drei Tagen erkrankt und dürfte noch einige Tage gezwungen sein, dem Amte fernzubleiben.

Ausschreitungen im Büro der Warschauer jüdischen Gemeinde.

Warschau, 18. November. Die Geschäftsräume der hierigen jüdischen Gemeinde sind gestern von einer Gruppe von ungefähr 100 Personen, die gewaltsam eindrang, verwüstet worden. Fenster und Türen wurden eingeschlagen, Bilder hängelampen, Schreibtische, Stühle, Schreibmaschinen und Wanduhren zertrümmert. Nach Durchführung des Berstörfungswerks ergriffen die Einbrecher die Flucht. Nur zwei von ihnen konnten von der Polizei festgenommen werden. Wie ermittelt wurde, handelt es sich hier um einen Nachklang der Schulen der jüdischen Zentralorganisation, denen von der jüdischen Gemeinde die Subvention entzogen worden ist. Seit dieser Zeit erholt die jüdische Gemeinde ständig Drohbriefe.

Zusammenbruch eines bayrischen Bankgeschäfts.

München, 18. November. Wie aus Pfarrkirchen gemeldet wird, hat sich der Mitthaber und Hauptleiter Eder des dortigen Bankgeschäfts Sinzinger und Eder, das zusammengebrochen ist, der Staatsanwaltschaft in Passau gestellt. Es heißt noch Blättermeldungen, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten bei Wechseln und in einzelnen Depots vorgekommen sind. Eine Reihe von Pfarrkirchen Geschäftsräumen und auswärtige Firmen sind durch die Ausstellung von Gefälligkeits-Wechseln sehr in Misere gesetzt. Es handelt sich um Beträge bis zu 100.000 Mark. Als Verlustträger bei Spareinlagen kommen etwa 1500 Kunden, meist kleine Leute in Frage.

Dampferunglück an der mexikanischen Küste.

18 Personen ertrunken.

Mexiko, 18. November. Wie aus Progreso (Yucatan) gemeldet wird, sind 12 Passagiere und sechs Männer der Besatzung des Dampfers „Villa Hermosa“, der bei Chiltepec auf eine Sandbank aufgelaufen ist, und sich im sinkenden Zustande befindet, ertrunken.

Drei Autofahrer vom Zug getötet.

Paris, 18. November. Der Schnellzug Calais-Basel hat bei einem Fahrrückgang zwischen Laon und Reims ein Personenauto erfaßt und überfahren. Die drei Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Das vorläufige Endergebnis der brandenburgischen Provinziallandtagswahlen.

Berlin, 18. November. Nach Verteilung der Reststimmen ergibt sich für die Besetzung des brandenburgischen Provinziallandtages folgendes Endbild. Sozialdemokraten 34 (32), Kommunisten 9 (9), Wirtschaftspartei 8 (5), Block der Mitte 4 (6), brandenburgische Heimatliste 29 (35), bürgerliche Vereinigung der Nationalliberalen — (1), Deutsche Volkspartei 6 (6), Nationalsozialisten 6 (3 völkische).

Die gestrigen Provinziallandtags- und Kommunalwahlen wiesen fast durchwegs eine höhere Wahlbeteiligung auf, als die vorhergehenden Wahlen. Die Ergebnisse sind entsprechend den örtlichen Verhältnissen teilweise sehr verschieden. Wenn auch die Deutschnationalen in zahlreichen Kommunen starke Verluste erlitten haben, so stehen demgegenüber Städte, in denen sie Erfolge verzeichneten. Ebenso schwanken die Ergebnisse der Sozialdemokraten, die stellenweise sehr große Erfolge erzielten, in anderen Gegenden aber auch Mandate verloren. Von Ausnahmen abgesehen, haben die Nationalsozialisten fast überall Erfolge zu verzeichnen.

Die Differenzen in der Fraktion Marin.

New York, 18. November. Die Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die mexikanischen Wahlen, wobei sie hervorheben, daß die Zahl der Getöteten und Verwundeten beträchtlich größer ist, als anfänglich gemeldet wurde.

Man spricht von mindestens 15 Toten und der doppelten Anzahl Verwundeter. Fast all einorts kamen Zusammenstöße vor. In der kleinen Oelstadt Cecilia bei Tampico wurden allein 16 Personen verlegt.

Die Differenzen in der Fraktion Marin.

Paris, 18. November. Zur Krise innerhalb der Fraktion Marin, über die bereits berichtet wurde, bemerkt „Echo de Paris“, da Marin nur noch eine winzige Mehrheit in der Fraktion habe, habe man gehofft, er werde vorläufig den Vorstoss abgeben. Aber Marin weigerte sich und flammerte sich an seinen Posten und er suchte alle Schwierigkeiten dadurch zu vermeiden, daß er die Fraktion nicht mehr einberufe. Die Lage verschärfte sich von Tag zu Tag. Nachdem bereits zwei Abgeordnete aus der Fraktion ausgetreten seien, hätten zehn weitere ihre Demissionsschreiben aufgesetzt und 30 andere bestehen darauf, eine neue Fraktion zu bilden, kurz die Diktatur Marin führe die Fraktion der Zersplitterung und dem Untergange entgegen.

Präsidentenwahl in Mexiko.

In der mittelamerikanischen Republik Mexiko verlief die Präsidentenwahl verhältnismäßig ruhig. Am einzel-

Das Hoftheater als Augiassstall.

Aus den Erinnerungen eines Theaterdirektors. — „Wenn doch Kaiser Wilhelm Kritiker wäre“. — Prominente, die keine einzige Rolle konnten. — Großfürstliche Schimpfsvirtuosen. — Die Tante des Zaren im Separee. — Sibirien für den Wizblattredakteur.

Einen aufschlußreichen Beitrag zur Geschichte des russischen Theaters, das durch Stanislawskis Reform in die vorerste Reihe der internationalen Bühnen trat, liefern die vor kurzem in Leningrad erschienenen Erinnerungen des letzten Intendanten des St. Petersburger Kaiserlichen Schauspielhauses, P. Gneditsch. Das Hoftheater war, wie der Intendant bereits bei seinem Amtsantritt feststellen mußte, ein wahrer Augiassstall, trotz den guten Kräften, über die man verfügte. Der Schmutz hinter den Kulissen und in den Garderoben war unbeschreiblich. Alles zitterte vor der Prominenten Sawina, von der der Intendant sagte, sie sei der wirkliche Theaterdirektor und der wirkliche Rat, während er selbst nur „Geheimrat“ sei und nichts zu sagen habe. Sawina war eine naturalistische Schauspielerin von großer Begabung, machte sich aber durch ihre despötzischen Allüren überall unbeliebt. Um die Jahrhundertwende spielte sie mit einem russischen Ensemble in Berlin und wurde von dem deutschen Kaiser, der an ihrem Spiel großen Gefallen gefunden hatte, in Privataudienz empfangen. Als ein Petersburger Theaterkritiker sich einmal eine abfällige Ausußerung über die allmächtige Madonna erlaubte, schleuderte sie das Zeitungsbüllt, in dem die Kritik erschienen war, dem Intendanten ins Gesicht und rief wütend aus: „Wenn doch Kaiser Wilhelm Kritiker wär! Er war anderer Meinung über mein Spiel als dieser Idiot, der sich einbildet, klüger zu sein, als der deutsche Kaiser.“

Bei den Inszenierungen der kaiserlichen Bühne war die Maschinerie so miserabel, daß der Mond an derselben Stelle erschien, an der gerade die Sonne untergegangen war. Manchmal wurde der Mond durch zwei elektrische Bogenlampen ersetzt. Nicht geringe Mühe hatten die Regisseure mit dem Liebling des Publikums, dem Komödien Barlamow. Dieser Schauspieler war ein Genie, dem es nur an Kultur fehlte, wozu noch die schlechte Angewohnheit kam, niemals eine Rolle zu lernen und sich ausschließlich auf den Souffleur zu verlassen. Machte man ihm einen Vorwurf, so erwiderte er: „Mein Lieber, das Wetter ist schlecht, und nur im Theater fühlt man sich wohl. Escheime ich auf der Bühne, so scheint im Saal die Sonne. Alles lacht, wenn ich nur das Maul aufreiße. Was ich sage, ist ganz gleich“. Aus dieser Meinung zog er die Konsequenz, daß er grundsätzlich keine einzige Rolle lernte. Der Spielplan bestand meistens aus minderwertigen Stücken, die von Prominenten ausgewählt wurden, wenn ein solches Machwerk nur eine Glanzrolle enthielt. Als einmal der Großfürst Vladimir, der Onkel des Zaren, das Theater verließ, leßt er ein nicht wiederzugebendes Schimpfwort über das Stück fallen. Am nächsten Tag erschien der Polizeimeister beim Intendanten und berichtete: „Seine Kaiserliche Hoheit haben mir den Auftrag gegeben, Euer Exellenz seine Worte zu wiederholen, was ich beim besten Willen nicht vermögen, obwohl Seine Kaiserliche Hoheit“

diese Ausdrücke in Gegenwart der Großfürstin zu gebrauchen geruht haben!“ Die Großfürsten galten übrigens als Virtuosen des Schimpfens, und manche jungen Schauspielerinnen lernten von ihnen Ausdrücke, die nicht für zarte Ohren bestimmt waren. Regie war im Kaiserlichen Schauspielhause überhaupt verpönt. Die Schauspieler agierten, wie sie selbst erklärten, mit „dem Inneren“, d. h. sie improvisierten. Die Dekorationen waren erbärmlich, und der größte Kitsch fand den Beifall des Publikums. Einige Jahre vor dem Kriege hatte sich allerdings eine Reform durchsetzen können. Das Vorbild des vielgeschmähten und bespotteten Moskauer Theaters blieb nicht ohne Einfluß. Der Spielplan wurde erneuert, neue Inszenierungsgrundsätze aufgestellt, und vor allem mußten die Schauspieler ihre Rollen lernen, worüber die älteren Prominenten sehr unghalten waren. Man wagte sogar, Tschechows Stücke aufzuführen. Sie erlebten aber einen glatten Durchfall; das Publikum des kaiserlichen Schauspielhauses verstand nichts von den „Tränenjäsen“ wie man die Helden in Tschechows Stücken spöttisch bezeichnete.

Das Ministerium des Kaiserlichen Hofes, dem die Sorge um das Hoftheater oblag, unterhielt in Petersburg noch ein Französisches Hoftheater, auf dem ausschließlich leichte französische Komödien aufgeführt wurden. Die Schauspielerinnen dieses Theaters wurden von dem Großfürsten nach „einem Geschmack“ in Paris ausgewählt. Man nannte diese Bühne nie anders als „den Harem der kaiserlichen Familie“. Es gab seinerzeit großes Aufsehen in der Petersburger Gesellschaft, als Guitry, der erster Liebhaber des französischen Theaters, der Liebling des mondänen Publikums, eines Tages plötzlich spurlos verschwunden war. Gneditsch Buch verrät den Grund. Der Großfürst Vladimir suchte einmal in lustiger Gesellschaft ein Separee in einem Petersburger Vergnügungsort auf. Der Kellner hatte die Zimmer verwechselt, und als der Großfürst in das Separee eintrat, traf er dort seine Frau, die Tante des Zaren, die Großfürstin Maria Pawlowna, in zärtlichem Beiseinander mit dem Liebhaber des französischen Hoftheaters. Der Großfürst stürzte sich auf seine Frau und beschimpfte sie in nicht wiederzugebender Weise. Der galante Franzose ergriff die Partei seiner Dame und verabreichte dem Großfürsten eine schallende Ohrfeige. Am nächsten Tage wurde Guitry ausgewiesen, während man in einer satirischen Zeitschrift folgende Verse lesen konnte: „Lied einer aristokratischen Dame“. Ich bin keine Demimonde, bin Prinzessin Trebisondre. Heute auch noch Paul-Marie, trinke gerne Pommern, melde mich zum Teate-Tete, sogar mit einem Athlet“. Der Chefredakteur des Wizblattes in dem dieses indirekte Gedicht erschienen war, mußte einige Tage später eine unfreiwillige Reise nach Sibirien antreten.

Vladimir Koropow.

Das Geständnis auf dem Sterbebett.

Indizien, die zu Fehlschlüssen führen.

Die Justizirrtümer, die in letzter Zeit revidiert werden mußten, haben einer Londoner Zeitung die Anregung gegeben, in der Kriminalgeschichte Englands nach sensationellen Fällen aus der Vergangenheit Umschau zu halten. Ein erschütterndes Beispiel für die Fragwürdigkeit jedes, auch des scheinbar schlüssigsten Indizienbeweises, ist der Prozeß Armstrong, von dem in dem erwähnten Blatt die Rede ist. John Armstrong war ein Gutsbesitzer, der durch Witwerinnen in ebenso große wie unverhüllte Not geraten war. Eines Tages traf er seinen alten Freund Wilson, der sein ganzes Leben auf See und in fernen Ländern zugebracht hatte und dabei zu viel Geld gekommen war; da er seine Frau verloren und eine Tochter in ein Pensionat gegeben hatte, suchte er nach einem ruhigen Fleck, wo er seine Tage in Frieden würde beschließen können. Den Vorschlag Armstrongs, auf seinem Gut zu wohnen, nahm er daher mit Freuden an. Er engagierte sich eine junge Witwe, Mary Strugnell, als Wirtshafterin. Armstrongs Jahre nun bessere Zeiten anbrechen. Wilson ließ ihnen 1000 Pfund, mit denen nicht nur die Schulden getilgt werden konnten; neuer Wohlstand kehrte auf dem Gut ein. Eines Sonntags, etwa neun Monate nach Wilsons Einzug, kamen zwei Männer am Guts-

haus vorbei und sahen Armstrong mit einem dicken Knüppel auf die Haustüre einschlagen, während die Frau sich halb ohnmächtig an der Mauer festklammerte. Er könne nicht hinein, rief der Bauer, er glaube, es sei etwas Fürchterliches geschehen. Der Detektiv Johnson trat näher, schlug die Tür ein und folgte dem auffällig nervösen Armstrong die Treppe hinauf. Oben fand man Wilson mit einem Messer in der Brust tot auf dem Fußboden. Aus dem Nebenzimmer hörte man ein Stöhnen. Der Detektiv drang in das von innen verschlossene Zimmer und fand die halbahnächtige Mary Strugnell. Als die Witwe zu sich kam, erblickte sie Armstrong. „Das ist der Mörder“, rief sie, „ich habe gehört, wie sie Wilson umgebracht haben!“

Armstrongs wurden daraufhin verhaftet. Vor dem Richter sagte die Strugnell folgendes aus: Armstrongs seien am Morgen fortgegangen und hätten Wilson gefragt, sie würden nicht vor Dienstag wieder zurück sein. Ihr selbst aber hätten sie streng aufgetragen, am Nachmittag ihre Ausgehnacht einzuhalten. Da sie aber sehr müde gewesen sei, habe sie lieber geschlafen. Plötzlich sei sie von schweren Schritten auf der Treppe erwacht. Gleich darauf auffordert habe ihm die Türe zu öffnen. Dann sei es zu einem Streit gekommen. Sie habe einen schweren Fall gehört. Gleich hinterher sei es unheimlich still geworden. Da habe sie rasch ihre Türe verschlossen, sei ins Bett gekrochen und ohnmächtig geworden. Das Messer, mit dem Wilson ermordet worden war, gehörte Armstrong. Den Schuldsehn, den er Wilson ausgestellt hatte und 150 Pfund bares Geld fand man in seinem Schlafzimmer; und zu allem Überfluss hatte sich auch noch der Schlüssel zur Hintertür des Hauses in seiner Tasche vorgefunden. Um den ordentlichen undstrebsamen Armstrong zu entlasten, fragte man Mary Strugnell nach ihrem Freund, einem gewissen Pearce, der schon vorbestraft war. Sie schwor sie habe ihn eine Woche vor dem Mord zuletzt gesehen. Das war aber gelogen, denn er war von anderen einen Tag vor dem Mord in der Nähe der Farm gesehen worden. Auch hatte man bei den Armstrongs weder Uhr noch Kette, noch den Ring des Ermordeten gefunden. Doch das konnte den Armstrongs nicht helfen. Zu sehr sprachen die Indizien gegen sie.

Der Staatsanwalt hatte eben seinen Antrag gestellt, als Armstrong aufsprang und folgendes gestand: „Wir waren fortgegangen, um für Wilson eine Summe in Empfang zu nehmen; es ist das Geld, das man bei mir gefunden hat. Als wir zurückkehrten, traten wir durch die Hintertür ins Haus; da hörte ich ein Geräusch, ging hinauf und fand den armen Wilson tot auf dem Boden liegen. Ich rief sofort meine Frau, die bei dem furchtbaren Anblick ohnmächtig wurde. Da überfam mich der Teufel. Ich suchte nach dem Schuldsehn und verbarg ihn, zusammen mit dem Gelde, das ich gebracht hatte, in meinem Zimmer. Dann versuchte ich die Türe von Mary Strugnells Zimmer zu öffnen. Sie war verschlossen. Ich brachte meine Frau wieder zu Bewußtsein und sagte ihr, es sei besser, wieder hinunterzugehen, weil man uns sonst leicht für den Mörder halten könnte. Das ist die reine Wahrheit.“ Die Armstrongs wurden trotzdem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Ein Jahr darauf hörte Armstrongs Anwalt zufällig, Mary Strugnell lege schwerrank in einem Londoner Hospital. Er eilte zu ihr und beschwore sie, angesichts des Todes die Wahrheit zu sagen. Nach langem Zögern legte sie ein Geständnis ab. Jener Pearce hatte sie überredet, ihn ins Haus zu lassen, damit er Wilson ermorden und berauben könne. Aber gerade als sich der Täter mit der Beute habe davon machen wollen, seien die Armstrongs zurückgekehrt. Er sei durchs Fenster geflohen und in ihr Zimmer. Vierundzwanzig Stunden nach diesem Geständnis wurde Pearce in Newgate verhaftet und kurze Zeit danach hingerichtet.

Kindererziehung auf Samoa.

Keine „Nesthälfchen“, keine fröhlichen Kinder. — Licht- und Schattenseiten primitiver Pädagogik. — Die sechsjährige Erzieherin.

Die Samoaner kennen den Begriff der Familie in unserem Sinne nicht. Dort leben alle, die miteinander verwandt sind, Vater, Mutter, Onkel, Tanten, Großeltern, Väter und Bösen, in einem großen gemeinsamen Haushalt, der aus vielen runden, offenen Hütten besteht; diese Hütten haben keine Wände und keine Privatgemächer, sondern nur hohe strohdächer zum Schutz gegen den Regen. Das verzärtelte jüngste Kind, das Nesthälfchen, gibt es in diesen Familiengemeinschaften nicht; denn es dauert höchstens ein paar Monate, bis es wieder ein anderes „Jüngstes“ gibt, dessen Mutter eine Tante oder Schwester des bisher Jüngsten ist. Auch das einzige Kind, der von allen erwachsenen Familienmitgliedern verwöhnte Liebling, ist etwas Unbekanntes. Unbekannt ist auch die scharfe Scheidung zwischen Erwachsenen und Kindern. Auf Samoa ist die Familie nichts anderes als eine lange, sich stetig erneuernde und verjüngende Kette von Menschen aller möglichen Altersstufen, vom Greis bis zum neugeborenen Urenkel. Das Vorhandensein so zahlreicher Erwachsener hat eine Herabminderung der elterlichen Autorität zur Folge und lockt den Zusammenhang zwischen Eltern und Kindern. (Demgegenüber gewinnt allerdings die Familie an Bedeutung und Autorität.) Diese Lockerung wird schon durch den Umstand gefördert, daß die Mutter sich um ihr Neugeborenes nur solange kümmert, wie sie es selbst nährt, und es dann der Obhut eines 6- bis 7jährigen Mädchens aus der Familie überlässt. Diese Kleine ist Kindermädchen und Erzieherin; sie schlepppt das Baby überall mit sich herum, trocknet seine Tränen und bestraft, wenn nötig seine Unarten. So bedeuten die Eltern in Samoa für das Kind nur Erscheinungen am Rande seines Lebens, in dem es sonst nur Gleichaltrige und Ältere gibt. Samoaner sind Naturkinder; für sie ist das Natürliche natürlich; und darum haben dort Leben, Tod und Geschlecht auch für die Kinder nichts Geheimnisvolles. Sie sind Zeugen von Geburten, sie umstehen neugierig und schauplustig den Toten, der zum Begräbnis geschmückt wird, und es ist eine ihrer liebsten Abendbeschäftigung, Liebespaare zu beobachten. Es entspricht der Einfachheit des Naturmenschen auch Liebe und Liebesleben als etwas Natürliches und Selbstverständliches anzusehen. So erleben die Kinder auf Samoa schon früh die Vorbedingungen des Werdens und das Wer-

den selbst; ihnen bleibt die oft schwere Erschütterung ihres seelischen Gleichgewichts erspart, die in zivilisierten Ländern oft eine Begleiterscheinung selbst vorsichtigster Auflösung ist. Liebeskünste werden sehr wichtig genommen und darum auch schon von Kindern frei diskutiert. Mit 16 bis 17 Jahren hat die Samoanerin die Reife für ein Leben erlangt, das für sie keine Geheimnisse hat. Ehrgeiz und Wünsche reichen bei ihr nicht weit; sie will als Mädchen möglichst viel Abenteuer und möglichst wenig Verantwortung, dann heiraten und als Frau möglichst viele Kinder haben. Ihr Liebesleben beginnt romantisch: unter Palmen bei Mondchein und im Blumenduft; doch ihr ist die Kunst ihres Liebhabers wichtiger. Freundschaft, leidenschaftliche Liebe, Wertung der Persönlichkeit, Sinn für Treue und Ritterlichkeit fehlen; die Liebe vor der Ehe ist ein Spiel, mit Kunst und Sorgfalt geübt, ein Nutzen der flüchtigen Zeit. Ihre Heirat mit dem von den Eltern ausgesuchten Mann ist dann ein Abschluß, ein Ausruhen.

Fröhliche Kinder, der Stolz unverständiger Eltern in zivilisierten Ländern, sind in Samoa nicht beliebt; der Samoaner begegnet ihnen im Gegenteil mit Mistrauen. Ein Kind, das sich rühmt, die Arbeit eines Erwachsenen vollbracht zu haben, wird daher nicht gelobt. Der Samoaner verlangt von den Kindern nur, daß sie zeitig auftreten, aufmerksam zuhören und den Mund halten, bis sie selbst ein Urteil haben. Bei uns dagegen treten schon an die noch in der Entwicklung begriffenen Kinder alle möglichen Fortbewegungen heran; wie die Wahl eines Berufes, politische Einstellung, ja selbst Stellungnahme zu Fragen der Religion. Wenn bei den Samoanern auch die Gefahr besteht, daß die Begabteren und Ehrgeizigen gehemmt werden, wird doch auf der anderen Seite der weniger Begabten geholfen, indem sich in ihnen das Gefühl der Minderwertigkeit zu einem Komplex auswachsen kann. Zweifellos bewahrt die Erziehungsmethoden der Samoaner die Kinder vor Vielem. Dort gibt es keine seelischen Konflikte, keine Zweifel auf geistigem, religiösem und politischem Gebiet. Kein überwachter oder überzüchter Chorgeiz macht aus den Kindern vorzeitig Menschen mit Brillen und greisen Gedanken, was manchen großen Nachteil dieser primitiven Pädagogik gegenüber als ein Vorzug zu bewerten ist.

„ROTOGRAF“

Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Wojewodschaft Schlesien.

Auszeichnung des Wojewoden Grazynski.

Der schlesische Wojewode Dr. Grazynski wurde mit dem Ehrenabzeichen 1. Grades des Polnischen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Korpskommandeur General Wroblewski in Kattowitz.

Am Sonnabend hat der Korpskommandant des 5. Armeekorps in Krakau, General Wroblewski dem Wojewoden Dr. Grazynski eine Visite abgestattet.

Bielitz.

Die Einweihung des polnischen Staatsgymnasiums in Bielsko.

Am Sonntag fand die Einweihung des neuen Gebäudes des hiesigen polnischen Staatsgymnasiums statt. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche. Aus diesem Anlaß weilte auch in Bielitz der Bischof Dr. Lisiecki, der auch die heilige Messe abhielt. Noch vor Beginn des Gottesdienstes segnete er Bischof die Fahne des Gymnasiums und hielt eine Festrede. Nach dem Festgottesdienste fand ein Umzug durch die Stadt statt. Um 1 Uhr nachmittags fand der feierliche Akt der Einweihung bei Anwesenheit der Vertreter der Behörden der Stadt Bielitz, des Militärs und der Professoren statt. In der Aula des Gymnasiums war auch eine zahlreiche Menge versammelt. Nach der Rede des Bischofs sprach der Visitator Galecki, der Direktor des Gymnasiums, wobei letzterer auch die Kosten des Baues erwähnte, die dreieinhalb Millionen Zloty betragen haben sollten. Diese Summe überragt alle bisher, für eine Mittelschule in Polen ausgegebenen Beträge. Mit dem Abzingen der Nationalhymne schloß die erhebende Feier.

Öffentliche Bitte!

Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre eine Weihnachtsgabenfammlung für die Armen in Bielitz veranstaltet und richte ich daher an die geehrten Wohltäter die Bitte, den mit der Sammlung der Spenden betrauten und von mir urkundlich bestätigten städt. Amtsdienern wie in den Vorjahren den Mitgliedern der soz. Fürsorgesektion die Weihnachtsgaben übergeben zu wollen.

Die Zahl der zu beteilgenden Armen ist groß, groß die zu lindernde Not.

Ich appelliere daher an die Gesamtheit der Bevölkerung ihr Scherlein, jeder nach seinen Kräften beizusteuern um auch den Armen „Frohe Weihnacht“ zu bereiten.

Bielitz, den 15. November 1929.

Pongratz, Bürgermeister

Ein gefährlicher Messerstecher. Am Freitag, den 15. ds. gegen 8 Uhr abends wurde der 19-jährige Josef Rybarczyk aus Radziechow bei einer persönlichen Streiterei zwischen ihm und den Brüdern Adolf und Anton Piesch, durch einen Messerstich am Kopfe schwer verletzt. Rybarczyk wurde in das städtische Spital nach Bielitz überführt, Anton Piesch, der Täter wurde auf das Polizeikommissariat nach Bielitz gebracht und wurde dem Gerichte in Bielitz überstellt.

Selbstmordversuch. Am Samstag den 16. ds. sprang der 22jährige Rudolf Schauderna, wohnhaft in Bielitz, Bahnhofstraße Nr. 22, vom zweiten Stockwerk im Stiegenhaus herab. Schauderna erlitt innere Kontusionen und wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt. Der Grund sind Familienstreitigkeiten.

Rauferei. Heute früh um 2.30 Uhr wurde ein gewisser Anton Janicki, 21 Jahre alt aus Zembrz, mit gefährlichen Stichwunden in das hiesige Spital überführt. Die Stichwunden soll er sich bei einer Wirtshausrauferei zugezogen haben. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Biala.

Vom Auto überfahren. Am Sonntag, den 17. ds. um 8.30 Uhr abends überfuhr das Personauto J.R. 97 661 geführt vom deutschen Staatsangestellten Alfred Lier, den Hausmeister Johann Krawczikiewicz aus Bielitz, der innere Verlebungen davontrug, jedoch in häuslicher Pflege belassen werden konnte. Wer die Schuld an dem Unfall, der sich auf der Bialauer Hauptstraße zutrug, trägt, ist vorläufig noch unbekannt.

Kattowitz.

Stadtverordnetensitzung.

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung besaß sich mit der Wahl einer Anzahl von Bezirkvorstehern und Stellvertretern. Einige Punkte, darunter der Bericht über die Angriffe gegen das Wohnungssamt wurden von der Tagesordnung abgelehnt. Es wurden einige nachträglich ernannte Mitglieder der Wahlreklamationskommission durch die Versammlung bestätigt. Zum Vorsitzenden des Mietseingangsamtes wurde Stadtrat Jaworski, zu seinem Stellvertreter Richter Lorisch gewählt. Außerdem wurden nach den Vorschlagslisten die Beisitzer zu diesem Amte aus den Reihen der Hausbesitzer und Mieter gewählt.

Sodann wurden einige Straßenbezeichnungen umgeändert. Die ulica Katowicka im Ortsteil Boguczyce wurde in ulica Welnowska umgenannt. Die ulica Bytomka in Dombach erhielt den Namen ulica Krol. Hücke und schließlich wurde der verlängerten Schlossstraße in Kattowitz der Name ulica Welnowska gegeben.

Der Punkt „Bewilligung eines 13. Gehaltes an Beamte und Bewilligung eines halben Gehaltes an Lehrer als Weihnachtsgratifikation“ war der Gegenstand einer lebhaften Debatte. Es ist eine alte Erscheinung, daß Weihnachtsbewilligungen zum Gegenstand einer Parteireklame gemacht werden, umso mehr als wir kurz vor den Stadtverordnetenwahlen stehen. Die deutsche Fraktion beantragte auch den Lehrern und den Pensionären ein volles Monatsgehalt als Weihnachtsgratifikation zu gewähren. Dieses Verhalten wurde sogar von dem Richter, Stadtv. Ziolkiewicz der polnischen sozialistischen Partei als Wahlreklame bezeichnet. Es wurde der Antrag der deutschen Fraktion auf sofortige Bewilligung dieses 13. Gehaltes an Lehrer und Pensionäre abgelehnt und diese Frage zur nächsten Sitzung vertagt. Für den Antrag der Vertagung stimmten alle polnischen Stadtverordneten sowie auch der Vertreter der deutsch-sozialdemokratischen Partei. So sehr man für Weihnachtsfreuden eintreten kann, sie sollten aber doch nicht zum Gegenstand einer Wahlreklame gemacht werden, weil ja dadurch offen zum Ausdruck gebracht wird, daß Sozialpolitik als Mittel zum Zweck benutzt wird.

Es kamen dann noch einige Dringlichkeitsanträge zur Debatte. Für das Obdachlosenasyl in Balenice, welches un längst eingeweiht wurde, wurden noch 132 000 Zloty zur Innenausstattung und 10 000 Zloty für die Unterhaltung des Asyls bewilligt. Der Gebäudebau war mit 675 000 Zloty veranschlagt worden, während nur 650 000 Zloty benötigt wurden.

Für notwendige bauliche Veränderungen im Schloß Gozyczce, welches zu einer Kinderheilanstalt eingerichtet wird, wurden noch 75 000 Zloty und für noch notwendige Arbeiten am alten Schützenhaus in Zawodzie wurden noch 10 000 Zloty bewilligt.

Der Magistrat wurde zwecks Weiterführung des Neubaus des Bürohauses in der Mühlstraße ermächtigt, eine Anleihe in Höhe von einer Million Zloty aufzunehmen.

Die Arbeitslosen und Armen der Stadt sollen Weihnachtsgratifikationen erhalten, wofür der Betrag von 100 000 Zloty bewilligt wurde. Gleichzeitig erhalten diese Kreise unentgeltlich Kartoffeln geliefert. Zu diesem Zweck mußten 1375 Tonnen zum Preis von 56 Zloty eingekauft werden. Der Gesamtbetrag an Ausgaben für diesen Zweck beträgt 85 000 Zloty, wovon die Wojewodschaft 45 000 Zloty trägt. Beliefert worden sind rund 6000 Familien mit rund 13 000 Köpfen.

Schließlich wurde noch vom Stadtverordneten Piechulek Beschwerde geführt über das Vorgehen der städtischen Gewindeskommission und man behauptete, daß sie gegen Gastwirte schikanös vorgehe. Der Magistrat erklärte, daß diese Kommission selbstständig sei und der Magistrat keine Einwendungsmöglichkeit besitze.

Bereidigung von Sachverständigen. Als Sachverständige (Experte) für den Bereich des Bezirksgerichtes in Kattowitz wurden vereidigt Ingenieur Peter Tulacz, Direktor des Vereins für die Entwicklung des Schweißens und Schneidens von Metallen in Polen, wohnhaft in Kattowitz, ul. Drzymal 5, für Schweißarbeiten und Hüttingdirektor Maximilian Saß, wohnhaft in Kattowitz, Schloßstraße 17, in der Eigenschaft eines Sachverständigen für das Eisenhüttenwesen.

Ausschreitung. Am Freitag, den 15. ds. kam in den Nachmittagsstunden im betrunkenem Zustande auf die Grube „Wirek“ der dort beschäftigte Arbeiter, Peter Wrubel aus Kochlowitz und fing mit den Beamten der Grube, wegen seines Lohnes Streit an. Im Verlaufe einer halben Stunde demolierte Wrubel fast die gesamte Büroeinrichtung, schlug einige Scheiben aus, beschädigte die Telephonapparate und die elektrischen Lampen. Die anwesenden Beamten konnten sich mit dem Radaumacher keinen Rat schaffen. Wrubel selbst erlitt beim Scheibenausfallen Wunden an den Händen und mußte in das Spital nach Bielitz überstellt werden.

Unfall. Am 15. d. fiel der in der Fabrik „Ferrum“ in Zawodzie beschäftigte Arbeiter Oskar Matthes aus Gieschwald aus einem Kran und blieb auf der Stelle tot. Der Leichnam wurde in die Totenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz überführt. Die Untersuchung der Schuld an dem Unglücksfall ist im Gange.

Auffindung eines Leichnams. Am 15. ds. wurde neben der Eisenbahnstation in Ruzka, Bezirk Radom im Gebüsch die Leiche eines Mannes mit durchgeschossener Schlafé aufgefunden. Der Tote hielt in der rechten Hand einen noch mit drei Patronen geladenen Revolver. Dokumente aus denen man den Namen des Toten ersehen könnte, wurden bei ihm nicht gefunden. Beschreibung des Leichnams: ca. 25 Jahre alt, mittlerer Statur, hellblond, rundes Gesicht, englischer Schnurbart, blaue Augen, bekleidet mit einem alten blauen Anzug, Kappe, schwarze Kravatte, dunkle Gamaschen, braune Socken. Mitteilungen, die zur Identifizierung des Leichnams führen könnten sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Raubüberfall. Am Freitag, den 15. ds. wurde in den Abendstunden auf der Pilsudskistraße der Trafikant Viktor Kita von zwei Unbekannten überfallen, von denen ihm einer mit einem Spazierstock auf den Kopf schlug, während ihm der andere eine Aktenetasche mit ca. 200 Zloty Bargeld und einigen Päckchen Zigaretten entzog. Der eine Straftäter soll angeblich mit einem Revolver bewaffnet gewesen sein. Die Täter entflohen nach vollbrachter Tat.

Die Beschreibung der Täter: 1. ca. 1.70 Meter groß, mittelfest, schwarzer Mantel und dunkler Hut. 2. der zweite mittlerer Statur, mit einem schwarzen Mantel und schwarzen Hut. Die sofort eingeleitete Untersuchung und Verfolgung nach den Tätern hat bis jetzt kein Ergebnis gezeigt.

Königshütte.

Selbstmordversuch. Am 14. d. M. versuchte sich der Kellner Ernst Langer, wohnhaft in Königshütte durch Leuchtgas zu vergiften. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das städtische Spital überführt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Betrug. Dr. Aleksander Siara aus Königshütte machte die polizeiliche Anzeige, daß ein gewisser Georg Siara von ihm Bestellungen auf verschiedene Drucksachen und Bücher übernahm, die er aber nicht ab lieferte. Die erhaltenen Anzahlungen hatte er für sich verwendet. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Beruntreuung. Der Installateur Ignaz Blischke aus Königshütte meldete beim Polizeiamt, daß sein Inkassant Rudolf Cebula ihm eine Summe von 1080 Zloty unterschlagen hat. Die Untersuchung ist im Gange.

Otto Bezug aus Königshütte meldete der Polizei, daß ihm ein gewisser David Beldengrün aus Königshütte eine Dynamo im Werte von 150 Zloty herausgelöst hat.

Arrestierung. Josef Brzezina und Krumnik, beide aus Königshütte wurden unter dem Verdachte, den Einbruch in die Kantine des Bergwertes „Barbara“ begangen zu haben, verhaftet.

Gerüsteinsturz. Auf der ul. Piłsudskiego 4 erfolgte ein Gerüsteinsturz, welcher aber glücklicherweise keine größeren Folgen nach sich zog. Als ein Arbeiter auf dem Gerüst in etwa 3 Meter Höhe mit Brettern ging, stürzte das Gerüst teilweise ein. Der Arbeiter fiel auf die zufällig des Weges kommende 55 Jahre alte Geschäftsfrau Agnes. Die Frau erlitt einige leichtere Verlebungen. Der Arbeiter kam mit dem Schrecken davon.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratsitzung wurden die Gebührensätze für die Pflege und Erhaltung der Kranken im städtischen Spital einer Regulierung unterzogen.

Für die am 24. November stattfindenden Krankenkassenwahlen wurde der Versicherungsanstalt der Sitzungssaal an diesem Tage zur Benutzung überlassen.

Auf Antrag des pädagogischen Beirates beim humanistischen Gymnasium in Myslowitz wurden 34 Gesuche um teilweise oder gänzliche Befreiung des Schulgeldes für das erste Schulhalbjahr 1929-30 genehmigt.

Weiters wurde beschlossen, den Fahrweg zum Zentralviehhof bei der verlängerten ul. Krakowska einer Reparatur zu unterziehen.

Am Schlusse wurden Steuer-, Schul- und administrative Angelegenheiten behandelt.

Rybnik.

Eine blutige Schlägerei. Bei einer Hochzeitsfeier in einem Gasthause in Niedobischütz entstand zwischen einigen Personen eine Schlägerei. Dabei wurde einer der Teilnehmer ein gewisser Roman Blaszczyk durch mehrere Messerstiche am Kopfe verletzt.

Schwientochlowitz.

Diebstahl. Am 14. d. hielt der Händler Anton Dominik aus Chropaczow beim Diebstahl auf frischer Tat, den bekannten Dieb Partnicki an. Auf dem Wege zum Polizeikommando warf sich der Dieb auf den Dominik und verwundete ihn mit dem Messer am rechten Ohr. Wegen dieser Delikte wurde Partnicki dem Bezirksgericht in Nuda überstellt.

Anhaltung. Ein Polizist in Brzezina hielt den deutschen Staatsangehörigen Jendrysz aus Brzezina wegen Schlägerei und unerlaubten Waffenbesitzes an. Genannter wurde dem Gerichte in Königshütte überstellt.

Ausschreitung. Am 13. ds. schlug der bekannte Radaumacher Leopold Golombok aus Ozegow in der Wohnung seiner eigenen Mutter vier Scheiben aus. Dann schmierte er sich das Gesicht mit Ruß ein und lief so durch die Straßen, wo durch er natürlich einen Zusammenlauf bewirkte. Gegen den Genannten wurde die polizeiliche Anzeige gemacht.

Siemianowice.

Berschlicher Selbstmord. Am 17. ds. versuchte der Bergmann Maximilian Wrobel, ausgerechnet neben der Kirche sich mit Essigessenz zu vergiften. Der Selbstmordkandidat wurde in das städtische Spital überführt, es besteht aber keine Hoffnung ihn am Leben zu erhalten. Der Grund dieser Verzweiflungstat ist unbekannt.

Teschen.

Straßenumbenennung. Bei der letzten Sitzung des Stadtmagistrates wurde beschlossen eine Straße nach dem verstorbenen Prälaten Josef Londzin und eine nach Dr. Michejda umzubenennen.

Theater Stadttheater Bielitz.

Am Dienstag, den 19. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) „Der Patriot“, Drama in 5 Akten von Alfred Neumann. Ende einhalb 11 Uhr.

Am Mittwoch, den 20. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Die Sachertorte“, Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Oesterreicher und Sigfried Geher. Ende 10 Uhr.

Am Freitag, den 22. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Der Patriot“, Drama in 5 Akten von Alfred Neumann. Ende halb 11 Uhr.

Die nächste Novität ist „Die Keuschheitskonkurrenz“, ein feines Stück von Gustav Manz. Der lustige Bauernschwank hat überall stürmische Heiterkeit hervorgerufen. In Wien, München, Berlin hat seine echt süddeutsche Dernheit hunderte von Vorstellungen erzielt. Die erste Aufführung ist für Samstag, den 23. ds., in Aussicht genommen.

Was sich die Welt erzählt.

Der Erzbischof von Utrecht gestorben

Gutrecht, 18. November. Das Oberhaupt der katholischen Kirche Hollands, der Erzbischof von Utrecht, Monsignore van de Wetering, ist heute morgen 79-jährig einem Schlaganfall erlegen.

Suspendierung der Vorlesungen an der Prager deutschen Universität.

Prag, 18. November. An der deutschen Universität in Prag fanden heute wieder Kundgebungen von Studenten statt, die für die Einführung des numerus clausus eintreten. Die Demonstrationen begannen im chemischen Institut der deutschen Universität und wurden an der deutschen technischen Hochschule fortgesetzt. Die Polizei musste zweimal einschreiten. An der deutschen Universität wurden die gesamten Vorlesungen für zwei Tage eingestellt.

Aus der Haft entlassen.

Berlin, 18. November. Der Untersuchungsrichter am Landgericht 2 hat den gegen den Regierungsoberrat Halmann wegen des Verhalts der Bestechung und der Fälschung von Auswärtsgesetzen erlassenen Haftbefehl aufgehoben und den Rechtksulanten Wiesa gegen die von ihm bereits früher geleistete Sicherheit aus der Haft entlassen. Die Aussage eines Zeugen, die die Veranlassung zur Verhaftung der beiden gab, hat einer eingehenden Nachprüfung nicht Stand gehalten und erscheint nicht mehr als geeignete Unterlage, besondere Maßnahmen des Gerichts zu rechtfertigen.

Nachtflug des „R 101“

Das englische Luftschiff „R 101“ stieg gestern zu einem 24 Stundenflug auf. Das ist zugleich der erste Nachtflug des neuen englischen Luftschiffes. Die Fahrt ging über Schottland und Norditalien.

Zwei Todesopfer eines Scherzes.

München, 18. November. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: In der vergangenen Nacht um einhalb 12 Uhr gerieten auf dem Bahnhof Aubin drei Reisende, die auf dem Bahnsteig einen Zug erwarteten, als sie miteinander scherzen, ins Geleise des eben einfahrenden Personenzuges 610. Während es einem von ihnen gelang, noch rechtzeitig herauszukommen, wurden die beiden anderen überfahren. Der Pensionierte Pförtner Kastl aus München wurde sofort getötet. Der Kaufmann Heigel aus München wurde schwer verletzt. Er starb heute morgen im Krankenhaus Pasching.

Versuchter Handtaschenraub am Postscheckamt.

Berlin, 18. November. Beim Verlassen des Postscheckamtes wurde heute mittag eine Kontoristin aus dem Zentrum der Stadt, die 750 Mark abgehoben hatte, von einem jungen Burschen angefallen und ihrer Tasche beraubt. Auf ihres Hilferufe nahmen Passanten und Beamte die Verfolgung auf und ergriffen den Täter. Es ist ein junger Arbeitsloser Bursche. Sein Komplize ist entkommen.

Schwerer Unfall.

Sieben Personen getötet.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind sieben Personen bei zwei Automobilunfällen ums Leben gekommen. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Deltagewagen zusammen und geriet in Brand. Von den vier Insassen des Personenkraftwagens konnte sich nur einer durch einen Sprung aus dem Automobil retten. Ein anderes Automobil fuhr gegen ein Brückengeländer und stürzte in einen Fluss. Die vier Insassen des Automobiles ertranken.

Sportnachrichten.

Die Fußballwettkämpfe des Sonntags.

Die beiden Wettkämpfe des Sonntags endeten mit Überraschungen, wozu man in erster Linie die unverhoffte Niederlage der Hakoah gegen Biala-Lipnik, in zweiter Linie den unerwartet hohen Sieg des BBG. über Sturm zählen muß. Beide Spiele waren dabei nicht uninteressant, das Spiel der Hakoah gegen Biala-Lipnik brachte ein gleichwertiges Spiel, in welchem Biala-Lipnik seine Chancen gut auszunützen verstand, das Spiel BBG. gegen Sturm war trotz der ziffernmäßigen Überlegenheit des BBG. besonders in der zweiten Halbzeit offen und endete nur infolge Versagens der gesamten Sturmhintermannschaft einschließlich des Tormannes mit dem hohen Ergebnis zu Gunsten des B. B. S. B.

Der Verlauf der Spiele war folgender:

B. B. Sportverein—D. F. C. Sturm 12:2 (8:0)
Sturm trat zu diesem Spiel ohne Schwarz in der Verteidigung und Bathelt im Angriff an. Ersterer wurde durch Reh in der zweiten Hälfte gut ersetzt, in der ersten spielte ein junger Spieler für ihn, der sich als unzulänglich erwies. Als zweiter Verteidiger war Maschka tätig, der viel zu langsam war, um gegen den diesmal sehr flinken BBG.-Angriff erfolgreiche Abwehr leisten zu können. Auch der Tormann Staniszewski, der einigemale ganz gut gehalten hatte, zeigte sich auf dem tiefen Boden und dem glatten Ball gegenüber unsicher und war an den erzielten Toren stark beteiligt. Allerdings stand er auch oft vor unlösbarer Aufgabe, da die meisten Tore aus kurzer Distanz erzielt wurden. Die Halbzeit war der schwächste Teil der Mannschaft. Lenvski 2 schwamm in der ersten Hälfte und wurde erst in der zweiten besser, Kendzior war auf dem schweren Boden ganz ungefährlich, nur Wacha konnte einigermaßen Erfolg seiner Aufgabe gerecht werden. Dem Angriff fehlte ein erfahrener Lenker, Lenvski 1 bemühte sich wohl, konnte aber keine ehrliche Arbeit in die Reihe bringen. Hahn 1 am linken Flügel war der gefährlichste Mann, wurde aber durch Tretiak gut gehalten, sein Bruder am rechten Flügel war ein schwacher Ersatz für Stwora. Bernard und Reh kamen fast nie zum Schuß, erst Rusniak, der in der zweiten Hälfte in den Angriff kam, brachte mehr Schwung hinein und erzielte auch die beiden Treffer, bei welchen Folga durch unnötiges Hinauslaufen beteiligt war. Zusammengefaßt war Sturm in schlechter Verfassung, wie man ihn heuer noch nicht gesehen hatte, seine Niederlage entsprach dem gezeigten Können und war hauptsächlich die Schuld der Hintermannschaft und des Tormanns.

Der BBG. ist auf nassen Boden immer ein sehr gefährlicher Gegner. Seine meist schwach gebauten Leute können sich auf dem glatten Boden besser bewegen und beherrschten auch in diesem Spiel das Feld in überragender Weise. Als gefährlichster Stürmer zeigte sich diesmal Mahner, der allein acht Tore auf sein Konto buchen konnte. Neben ihm war Königsmann derjenige Stürmer, der fast immer die Vorarbeit zu den Treffern leistete und auch selbst zwei Tore erzielte. Ziembinski spielte diesmal ganz hervorragend gut, hatte aber mit einigen Bombenschüssen Pech.

Bierski und Hussak füllten ihren Posten ebenfalls zufriedenstellend aus. In der Halbzeit strengte sich Monczka nicht sehr an und konnte sich auch auf seine Nebenleute voll und ganz verlassen. Gabrisch und Tretiak hielten im Verein mit der Verteidigung, in welcher an Stelle Wagner 3 ein Verteidiger aus der Reserve tätig war, der sich ganz gut hielt. Lober war sicher wie immer und ließ die Stürmer des Gegners nie zum Schuß kommen. Folga hatte wenig zu tun, so lange Rusniak nicht spielte, arbeitete er fehlerfrei, in der zweiten Halbzeit machte er durch unzeitgemäßes Hinauslaufen zwei Fehler, die von Rusniak prompt ausgenutzt wurden. Die restlichen beiden Tore erzielte Monczka durch weite Schüsse, die ein besserer Tormann vielleicht gehabt hätte. Als Spielesleiter fungierte Herr Krumholz, der einige Fehler machte, ansonsten aber infolge des fairen Spiels kein schweres Amtieren hatte. Der Besuch des Spieles war schwach.

Spielverlauf: Bei anfangs offenem Spiel erzwingt Sturm eine Ecke, die unausgenützt vorübergeht, da Folga schön abwehrt. Der BBG.-Sturm greift energisch und in flüssigem Kombinationspiel an, schon in der zehnten Minute fällt nach einem Fehler des Sturmtormannes durch Mahner der erste Treffer. Folga hält einen Schuß Hahn 1 Staniszewski einen Ball Königsmanns auf der Linie. In der 17. Minute verwandelt Monczka einen Freistoß aus großer Entfernung zum zweiten Treffer für BBG. Dann verschafft Lenvski von Sturm hoch, im Gegenangriff pariert der Tormann einen Schuß Ziembinskis schlecht, Mahner ist sofort zur Stelle und erzielt Tor 3. Zwei Minuten später ist Mahner nach einer Vorlage Ziembinskis zum vierten Mal erfolgreich. Anlässlich eines Angriffes Sturm macht Lober einen foul im Strafraum, Penn Elfmete schießt Maschka plaziert, doch gelingt es Folga den Ball abzuwehren. Mahner erhält den Ball weit vorgelegt, geht allein durch und ist zum fünften Mal erfolgreich. Dann geht Königsmann allein am Flügel durch, wird durch Maschka regelwidrig aufgehalten und verwandelt selbst den dafür diktierten Elfmete, 6:0 für BBG. Sturm ist dann wieder im Angriff, Folga wehrt denselben ab. In der 37. und 39. Minute erzielt Mahner nach einem Paßball Bierskis und einem zu kurzen Rückpass Kendziors den siebten und achten Treffer für BBG. Dann ereignet sich ein Vorfall, der selten zu sehen ist und ein merkwürdiges Licht auf die sportliche Fairness Rusniaks wirft. Ein schärfer Ball Ziembinskis faust an dem herausgelaufenen Tormann Sturms gegen die linke Torecke, Rusniak, der als Ersatz neben dem Tor steht, springt ins Feld und hält den Ball vor dem Eindringen ins Tor auf. Dem Schiedsrichter bleibt nicht anderes übrig, als einen unparteiischen Einwurf vor dem Tor zu machen, wodurch der BBG. um einen verdienten Treffer kommt. Halbzeit 8:0 für BBG.

In der zweiten Halbzeit tritt Rusniak an Stelle Reh in den Angriff, während letzterer in die Verteidigung geht. Die Sturmhintermannschaft wird dadurch um eine Klasse besser und kann das Spiel jetzt noch offener gestalten. Rusniak ist öfter in Tornähe zu sehen und kommt einmal mit Folga zusammen. Folga nimmt ihm einmal den Ball vom Fuße

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

2. Fortsetzung.

Die von dem Tanzparkett zurückflutenden Paare füllten bald die leeren Plätze. An den Tischen hinter Merling trat eine Dame am Arm eines überlegant gekleideten Herrn. Mit kurzer, mechanisch aussehender Verbeugung bot er ihr Platz und setzte sich ihr gegenüber. Sein blaßes, schmales Gesicht, mit einem goldumrandeten Monokel im Auge, zeigte einen gelangweilten Ausdruck. Plötzlich kam Leben in seine schlaffen Züge, denn er hatte Ilse gesehen. Er rückte seinen Sessel um ein kleines Stück seitwärts, um Ilse besser sehen zu können, die ihn scheinbar interessiert zu mustern schien.

Warbachs Gesicht verfinsterte sich. „Aber Fräulein Ilse, ich sagte Ihnen doch schon, daß Sie in diesem Lokal nicht alles tun dürfen, was Sie sonst ungestört machen könnten. Wenn Sie sich diesen Laffen neben uns auffällig ansehen, ist es kein Wunder, wenn er das als Aufforderung, sich Ihnen vorzustellen, betrachtet.“

Ilse zuckte nervös mit den Schultern. „Bitte, schulmeister Sie mich nicht fortwährend, Papa ist ja auch da und sagt nichts.“

Merling blickte mit voll kauendem Mund auf. „Was habt Ihr schon wieder miteinander? — Wissen Sie, Warbach, der Schinken ist großartig. Bestellen Sie sich auch eine Portion.“ Aufmerksam stocherte er weiter auf seinem Teller herum, den der Kellner ihm hingestellt hatte. „Warum schenken Sie sich nicht ein, wenn dieser Esel von einem Kellner es unterlassen hat?“

Wortlos kam Warbach er Aufforderung nach und füllte erst das Glas Ilses und dann seines mit dem perlenden Wein. Der gereizte Ton Ilses hatte ihn gekränkt und um den Rest seiner guten Laune gebracht. Auch Ilse schien verstimmt und blickte trocken wieder zu dem Nebentisch hinüber. Zwar gefällt mir der Mensch gar nicht, dachte sie sich, aber ich darf mich von Warbach, der mich wie ein kleines Kind behandeln will, doch nicht fortwährend belehren lassen.

Der blonde Herr an dem Nebentisch winkte den Kellner herbei, der gerade an seinem Tisch vorbeiging.

„Wenzel, rufen Sie mir Ihren Chef.“ Der Kellner nickte bereitwillig mit dem Kopfe. Man merkte ihm an, daß er den Auftraggeber als alten Stammgäst des Lokals kannte.

Als der schon grauköpfige, aber bewegliche und stets händereibende Eigentümer des Lokals erschien, bot ihm der Blasse freundlich einen Sitz neben sich an.

„Schauen Sie mal diesen netten Käfer an dem Nebentisch an. Ist das eine von Ihnen?“

„Die? Nein, die habe ich nicht engagiert. Die scheint sich Ihre Herren mitgebracht zu haben.“

„Wer sind die beiden Herren? Kennen Sie die?“

„Und ob ich Sie kenne. Der Dicke ist der schwerreiche Großindustrielle Merling. Einer der reichsten Leute der Stadt.“

„Sieht aber nicht sehr fein aus.“ Der Blasse machte eine verächtliche Miene und sah nochmals zu Merling hinüber.

„Ja, wissen Sie, Herr Baron, der war auch nicht immer

so reich. Vor dem Kriege hatte er einen kleinen Delikatesseladen in der Vorstadt. Bei Kriegsausbruch begann er mit Konsernen. Sein Unternehmen wuchs und am Ende lieferte er alles, womit man viel Geld verdienen konnte. Er ist ein giebener Geschäftsmann, dem auch die Inflation nichts anhaben konnte. Seine Frau ist schon sehr jung gestorben, und jetzt ist der lustige Witwer ständiger Gast meines Lokals.“

„Und der junge blonde Riese neben ihm, wer ist der?“

„Die beiden stehen sehr oft zusammen. Das ist der Rechtsanwalt von Warbach. Er wird als der beste Advokat unserer Stadt bezeichnet, trotz seiner Jugend. Kein Wunder, daß Mehrling sich ihn für seine Geschäfte als Berater ausgewählt hat. Doch scheinen die beiden auch außergeschäftlich befreundet zu sein, denn sonst würde Warbach den gerissenen Gauner nicht vertreten. Warbach ist sonst sehr wöhlerisch und nimmt nur Fälle an, die ganz einwandfrei sind.“

„Seine Prinzipien scheinen aber angezündet der vollen Tasche Merlings ins Schwanken geraten zu sein“, meinte der als Baron Angesprochene spöttisch.

„Ich glaube nicht, daß sich die Sache so verhält, denn Warbachs Einkünfte sind bedeutend. Aber man spricht, daß er sich um die Hand der Tochter Merlings bemüht.“

„Tochter? Merling hat eine Tochter? Ah! Jetzt verstehe ich, das wäre für den Herrn Rechtsanwalt ein goldener Bischof! Aber die Tochter dieses dicken Kerls dürfte auch nicht gerade mit Reizen gesegnet sein. Kennen Sie sie vielleicht?“

„Nein, Herr Baron. Aber sie soll so gar nicht ihrem Vater nachgeraten sein, erzählte mir einer meiner Gäste.“

„Sie sind aber das reinste Auskunftsbüro für unseren Stadtteil. Wenn man etwas wissen will, braucht man nur Sie zu fragen.“ Der Baron lachte leise und klopfte dem Barbesitzer freundschaftlich auf den Arm. — „Also dem Vater nicht nachgeraten?“

Fortsetzung folgt.

weg. Trotzdem erzielt der BVSB. den 9. Treffer nach einem Freistoß, den Monezka wieder prachtvoll verwandelt. Ziembinski verschießt mit Prachtschuß knapp, auf der Gegenseite klopft Lenški übers Tor. Dann gelingt Rusniak nach einer Vorlage Lenškis an dem herausgekommenen Folga vorbei der erste Treffer (21. Min.) Doch schon in der nächsten Minute erhöht Mažner nach einem Passball Hufsaß mit Stangschuß das Resultat auf 10 : 1. In der nächsten Minute gibt es ein Bombardement auf das Sturmtor, doch wehrt Stange und Tormann alle Schüsse ab. Wieder gelangt ein Vorstoß Sturms in den Strafraum, wieder läuft Folga heraus und Rusniak erzielt den zweiten Treffer für Sturm. Drei Minuten später ist Königsmann nach einer Vorlage Mažners zum ersten Mal für BVSB. erfolgreich und Mažner beendet in der 34. Minute nach einem Flankenball Mandis den Reigen der Tore. Ein Freistoß gegen Sturm von der 16er Linie wird durch Monezka an die Stange geschossen, den abprallenden Ball verschießt Mažner von drei Schritten. Sturm kommt noch einmal vor, Hahn 1 gelangt bis in gefährliche Tornähe, Folga macht keine Anstrengungen einzutreifen, doch geht der Ball knapp neben der Stange ins Out. Mit 12 : 2 für BVSB. pfeift der Schiedsrichter das Spiel ab.

Internationaler Sport. Die englische Liga.

Die Spiele des Samstags brachten, wie dies in der englischen Liga fast immer der Fall ist, mit nur wenig Ausnahmen knappe Resultate. Den Rückstand im Toren schließen holte sich Sheffield Wednesday, daß seinen Gegner Manchester United mit 7 : 2 hereinlegte. Die Resultate der einzelnen Begegnungen lauteten:

1. Liga:
Arsenal—Middlesborough 1 : 0.
Aston Villa—Liverpool 2 : 3.
Bolton Wanderers—Birmingham 0 : 0.
Burnley—Grimsby Town 3 : 1.
Derby County—Sheffield Un. 2 : 1.
Everton—Huddersfield 0 : 2.
Leeds United—Westham Un. 1 : 3.
Manchester C.—Newcastle Un. 3 : 0.
Portsmouth—Blackburn R. 4 : 0.
Sheffield W.—Manchester Un. 7 : 2.
Sunderland—Leicester City 2 : 1.
2. Liga:
Bradford C.—Oldham Athl. 2 : 4.
Bristol C.—West Bromwich Alb. 2 : 1.
Southampton—Cardiff City 5 : 2.
Charleston Athl.—Blackpool 1 : 4.
Notts County—Bury 1 : 3.
Notts County—Bradford 1 : 1.
Preston N. E.—Tottenham 4 : 0.
Reading—Barnsley 1 : 0.
Stoke C.—Chelsea 1 : 1.
Swansea C.—Millwall 3 : 1.
Wolverhampton—Notts Forest 2 : 1.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern:

Dienstag: 19.—Moskau: „Liebestrank“, von Donizetti.
19.30 Wien: Übertragung aus der Staatsoper: „Rigoletto“, von Verdi.

Mittwoch: 20.30 Mailand: „Fallstaff“, von Verdi.

Freitag: 19.35 Hannover: „Die verkaufte Braut“, von Smetana. 19.15 Freiburg: „Ilse Herz“, von Rudolf Karel. 21.02 Neapel: „Faust“, von Gounod.

Schicksals-Fragen des Bielitzer Fußballsportes.
Sandalaffären beim Herausforderungswettkampf. — Raufgesetze unter den Spielern und dem Publikum. — Schiedsrichter Kolodziej wird von den Spielern bedroht und in seiner Ehre verlegt. — Polizei schreitet des öfteren ein. — Sehr mangelhafte Ordneraufführung.

Die höchst unsportlichen Vorgänge, die sich Sonntag auf dem Haikoah-Sportplatz bei dem Herausforderungswettkampf „Haikoah“—G. S. Biala-Lipnik ereignet haben, stehen einzig in der Bielitzer Fußballgeschichte. Man hat schon die Owiencimer und Saybuscher Zwischenfälle, die ebenfalls eine unsportliche, verwerfliche Vorgangsweise gezeigt haben, öffentlich getadelt. Die Sonntagsvorfälle reichen um vieles weiter. Da auch bei uns in dem schönen Bielitz sind die Westdeutsch-Zustände eingerissen und keiner kann ihnen Herr werden. Mit erschreckender Dringlichkeit wird der Blick auf Verhältnisse gelenkt, die zielbewußten und ernsten Führern viel zu denken geben, bei der Masse aber unter Umständen eine Aufführung herorrufern können, die der weiteren Entwicklung des Fußballsportes zum Volksport ein starkes Hemmnis setzt. Es soll hier nicht vielleicht die Professionalfrage ins Auge gefaßt werden, die ja bei uns nichts neues ist und von einzelnen Vereinen en-gros betrieben wird. Nein weit schlimmere verworrene Verhältnisse sollen hier wahrheitsgetreu wiedergegeben werden.

Dieser Herausforderungswettkampf stand durchaus auf einem hohen Niveau. Man bekam sehr derbes und zerrährenes Spiel zu sehen, das zum Schlusse sogar von beiden Mannschaften sehr roh durchgeführt wurde. Knapp vor Schluss kam es im Zuschauerraum zu starken Kontraversen, woran sich selbst die Ordner beteiligten und Polizei einschreiten mußte. Die Intervention eines Verbandsfunktionärs wurde von den Ordner abgewiesen. Auch hier wäre es zu handgreiflichen Szenen gekommen wenn nicht Polizei eingriffen wäre.

Gleich nach Schlüpfiss begaben sich die Spieler beider Mannschaften vom Spielfeld in die Umkleidekabinen. Auch der leitende Schiedsrichter Kolodziej befand sich unter ihnen. Er wurde beschimpft und erhielt sogar von dem Haikoah-Spieler Balsam einen wuchtigen Schlag mit dem Ball auf die Schädeldecke. Die Spieler des T. S. Biala-Lipnik, die schützend für den Schiedsrichter eintraten, verwirbelten sich in kurzen Wortwechseln. Gleich darauf wurden von beiden

Seiten Ohrfeigen und Fußtritte unter einander verabfolgt. Mit einigen Worten gesagt, eine regelrechte Schlägerei. (Es lebe die Disziplin). All dem Treiben sahen selbst prominente Vereinsfunktionäre und Mitglieder beider Vereine zu. Keiner von ihnen, bis auf Herrn Schiedsrichter Rosenthal, setzte diesem sandallosen Treiben ein Ende. Nur ihm ist es zu danken, daß kein Blutvergießen vorkam. Alte erfahrene Fachleute gingen Kopfschüttelnd vom Platze. Jetzt sei eine Frage gestellt: „Wer trägt die Schuld an all diesen Schlägereien?“ Objektiv geurteilt die Sektionsleitung der „Haikoah“. Waren an Stelle dieser Strohmänner, die als Ordner und Linienrichter fungierten, vernünftige Herren gewesen, die jedes Kleinstes Vergehen des Publikums mit einer Warnung oder Aufklärung gerügt hätten, wäre es sicherlich zu solchen Vorwürfen nicht gekommen. Wenn aber Ordner und Linienrichter selbst nicht besser sind, dann ist es sehr traurig. Dieser Kampf der auf dem Spielfeld und außerhalb dem Spielfeld ausgetragen wurde, hat neuerlich eine starke Atmosphäre geschaffen. Neuer Haß wurde unter diesen beiden Vereinen hervorgerufen. Eine weitere Prüfung wurde außerhalb des Sportplatzes jedoch unweit des Torringanges durchgeführt. Diesmal waren es junge Leute, die Zaunkoteten von dem nebenstehenden Garten herausriß und gegenseitig aufeinander loschlugen. Auch hier mußte Polizei einschreiten. Es war wirklich ein offener Herausforderungskampf, der nur Gott sei Dank mit Leichtverletzten endete. Wie wir von zuverlässiger Quelle erfahren haben, ist seitens des Schiedsrichters als auch einiger Verbandsfunktionäre die Anzeige beim Bielitzer Untererverband erstattet worden. Wir werden über die Untersuchung, die hoffentlich streng objektiv durchgeführt werden wird, noch näher berichten.

Das Spiel leitete der Schiedsrichter Kolodziej der beiden Mannschaften durch seine Fehlentscheidungen stark benachteiligte und dadurch selbst zu dieser erregten Stimmung unter den Spielern und Publikum beigetragen hat. R-n.

Samstag: 19.30 Leipzig: „Boris Godunow“, von Rimsky-Korsakow.

Konzerte.

Mittwoch: 19.30 Wien: „Requiem“ von Anton Bruckner. 19.30 Frankfurt: „Deutsches Requiem“, von Brahms. 20.—Leipzig: „Hohe Messe“, von J. S. Bach.

Donnerstag: 20.00 Frankfurt: „Arienabend“ Jan Kiepura. 20.00 Berlin: Wiener Operette.

Freitag: 20.00 Wien: Konzertabend Elgar, Schumann.

Operetten:

Freitag: 19.30 Brünn: „Orpheus in der Unterwelt“, von Offenbach. 19.30 Leipzig: „Die Herzogin von Gerolstein“, von Offenbach.

Samstag: 20.05 Wien: „Zirkusprinzessin“, von Kalman. 20.45 Genua: „Die leidende Susanne“, von Gilbert. 21.05 Turin: „Die lustige Witwe“, von Lehár.

Prosa:

Mittwoch: 19.00 Leipzig: „Der verlorene Sohn“, von Andre Gide. 20.30 Berlin: „Vom Leben“, von M. Hauser.

Donnerstag: 20.35 Wien: Paracelsus, Verspiel von Artur Schnitzler.

Freitag: 20.50 Langenberg: „Kater Lampe“, Komödie von E. Losenow. 22.00 Stuttgart: Lustige Hans Reimann-Stunde.

Samstag: 22.30 Literatur am laufenden Band.

Dienstag, den 19. November.

Prag: Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. A. Stein, Prag: Der Gegenwartsgeist der Antike. 18.20 Französischer Sprachkurs. 19.05 Schauspiel „Alte Studenten“. 20.30 Konzert. Mitw.: Fr. Osborn (Klavier). 21.30 Volkslieder. 22.15 Übertragung aus dem Café d. Nar. dum.

Brunn. Welle 342: 11.30 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.00 Rundfunk für Frauen. 16.00 Englische Familie. 16.15 Über die Wirbelsäulenkrümmung in früherer Kinderzeit. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Sendung. Mit dem Unterseeboot quer durch Ozean. 18.20 Französischer Sprachkurs. 18.35 Märchen. 19.05 „Alte Studenten“. Komödie von F. Strejcek. 20.30 Konzert des Klavierspielen Fr. Osborn. 21.30 Zwiegesänge. 22.15 Übertragung aus dem Café „Barof“.

Berlin: Welle 418: 16.30 Unterhaltungsmusik. 19.00 Naturwissenschaft und Weltanschauung. 19.30 Hans Reimann und seine Tiere. 20.00 Die außenpolitische Seite des Young-Planes. 21.00 „Schwester Henriette“ von Hermann Kesser.

Warschau: Welle 1411: 16.15 Schallplattenmusik. 17.46 Nachmittagskonzert. 19.50 Übertragung einer Oper aus Posen.

Wien: Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Die Erde. 19.30 Aus der Staatsoper „Rigoletto“ von Giuseppe Verdi. 22.00 Abendkonzert.

Państwowa Wytwórnia Wódek Nr. 11 w Bielsku, ul. Miasiki 11, Tel. fon 17-43

sucht eine Wohnung

von

3 Zimmern und Küche

mit allem Komfort, wenn möglich für sofort. 594

Die bequemste Art

der Bezahlung ist der

Ueberweisungs-Verkehr der P.K.O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

Tüchtiger Gärtnergehilfe

(verheiratet)

mit allen Facharbeiten wie Parkanlagen, Glashaus- und Mistbeetkunde bestens vertraut, sehr guten Referenzen, wünscht seine Stellung zu ändern. (Eventuell als Villengärtner mit Nebenbeschäftigung.) Anträge unter „Fleissig 26“ an die Administration dieses Blattes.

